

„Muss den Staat schützen“

Interview mit Schorsch Kamerun, Punkmusiker, Clubbetreiber und Regisseur

Ein Punk-Musiker erobert die bürgerliche Institution Theater. Schorsch Kamerun („Die Goldenen Zitronen“) inszeniert in Zürich sein Stück „Lockruf des Katzensgoldes“ nach Jack London. Darin verknüpft er materielle Glücksvorstellungen mit Migrantenschicksalen. René Zipperlen hat ihn vor einer Probe getroffen.

Schorsch Kamerun, erzählen Sie doch noch mal, wie Sie zum Theater gekommen sind.

Das hatte sehr mit der Marthaler-Dramaturgin Stefanie Carp zu tun. Wir lernten uns kennen, weil sie von mir einen Text – also von meiner Band, den Goldenen Zitronen – für ein Marthaler-Stück haben wollte. Dann habe ich bei einem Jelinek-Abend zusammen mit Rocko Schamoni die Musik produziert. Später nahm sie mich mit nach Zürich, wo als Erstes mein Stück „Der digitale Wikinger“ herauskam.

Was war das für ein Gefühl, in der Bastion der bürgerlichen Kultur gelandet zu sein?

Das fühlt sich gar nicht so anders an. Die Themen, die ich für das Theater bearbeite, kann ich genauso mit der Band verhandeln. Da tauchen vor Teil dieselben Texte auf. Dazu kommt, dass mein Theater immer viel mit Musik zu tun und auch einen Performance-Charakter hat. Und ich kann mit Bühne und Ton schon umgehen.

Täuscht der Eindruck, dass eine große Gruppe der Punk-Bewegung zunehmend das Ruder übernimmt?

Das ist einfach nur logisch. Wer sich gegen gewisse Autoritäten aufgelehnt hat, entwickelt gerne auch stärkere künstlerische Kräfte. Das sind oft Leute, die etwas zu entgegen haben, auch in Positionen der institutionellen Kultur. Die radikalste Kunst landet irgendwann im Museum. Man muss sich selbst befragen, ob man sich an solchen Orten richtig fühlt. Wenn ich nicht beschnitten werde, geht es mir damit gut. Wenn meine Inhalte unverwässert ein Publikum erreichen, ist mir egal, wo es stattfindet.

Das Prinzip Punk entlädt sich mit Anfang 40 vor allem inhaltlich?

Über das Äußerliche ist nichts mehr zu holen, das ist ja Mainstream geworden.

Sie sollen aufgehört haben, die Haare zu färben, als sie eine CDU-Abgeordnete im Bundestag mit bunten Haaren gesehen haben.

Das war in den Achtzigern. Da war mir klar, dass es mit äußeren provokanten Signalen so nicht weitergehen kann. Als Vivienne Westwood ihren Laden „No Future“ eröffnete, war Punk einkaufbar und eigentlich direkt beerdigt. Aber es hat noch eine Weile funktioniert, denn die Form war äußerst irritierend: Wir nehmen alles, was der bürgerlichen Gesellschaft lieb und teuer ist, und zerreißen das sichtbar. Heute kannst du diesen Look bei H&M kaufen.

Was ist aus den Prinzipien geworden, die Sie angegriffen haben?

Die haben verstanden, dass man die radikalsten Symbole zur Ware machen kann. Am besten lässt sich Aufmüpfiges verkaufen. Die Strecke zwischen Entstehung und Verkauf einer Dissidenz ist heute fast null.

Wie zeigt sich Punk in Ihrem Theater?



Hier hat sich Schorsch Kamerun schön angezogen, um zum 18. Geburtstag seiner Band Die Goldenen Zitronen zu singen. In Zürich inszeniert er sein neues Stück „Lockruf des Katzensgoldes“. FOTO: DDP

Im Theater selbst suche ich gar nicht nach Punk-Signalen. Ich habe aber weiterhin die Position eines Außenstehenden. Ich bin tatsächlich nicht einverstanden mit den Verhältnissen. Aber es ist schwierig, dafür eine Bildsprache zu finden. Das führt auch zu Enttäuschungen. Leute sagen: „Du redest so radikales Zeug, aber man sieht das dann gar nicht.“ Dafür lassen sich meine Inhalte darauf aber immer überprüfen.

Beschreiben Sie doch einmal Ihre Arbeitsweise. Kommen Sie mit einem fertigen Text?

In diesem Fall ja, weil wir nur wenig Zeit für Proben haben. Ich wollte schon immer gerne „Lockruf des Goldes“ machen. Ich wollte untersuchen, was heute aus der Goldsuche geworden ist und der Sehnsucht, Strecken auf der Erde zurückzulegen. 1910 hatte eigent-

lich noch jeder mit den nötigen Mitteln die Möglichkeit, auf der Welt herumzukreuzen. Wenn du aber aktuell den falschen Pass hast, musst du bleiben oder du versuchst, über gefährliche Grenzen zu kommen.

Und das verbinden Sie mit Migrantenschicksalen.

Wir haben eine Stichprobe gemacht und uns in das „La Salle“ hier im Schiffbau begeben, wo die Zürcher gut speisen. Wir haben geschaut, was in der Küche los ist und dort drei Interviews geführt. Und da kommt man ins Staunen, dass ein Klischee so erfüllt wird, mit welch krassen Geschichten die Leute herkommen.

Außen stehen also die Migranten, im Zentrum eine Festung, deren Bewohner sich wölfisch zusammenrotten...

Ich empfinde die Welt des Materialismus als erstarrt. Das Schengen-Abkommen verstärkt diese Festung enorm und baut auf Ungerechtigkeit. Wir leben im Grunde seit Kolumbus auf Basis eines Reichtums, der uns nicht zusteht.

Und die Schweiz hütet den Tresor dieser Festung?

Vom Bankgeheimnis profitiert ja nicht nur die Schweiz selbst. Alle drum herum, die sagen, man müsse es lockern, wollen das nicht wirklich. Die Festung hat diesen Tresor sehr gern.

Spielen Sie selbst in Ihrem Stück?

Diesmal nicht. Ich bereite noch ein Stück an der Volksbühne vor, das braucht großen Kraftaufwand. Außerdem habe ich noch die Band. Andere schaffen mehr, aber mir reicht es absolut. Man fragt sich manchmal, warum das alles, aber ich bin auch ein Getriebener.

Weil es schwerfällt, so attraktive Möglichkeiten auszulassen?

Ich habe sehr privilegierte Möglichkeiten. Was ich mit der Band mache, findet auf einem – für meine Verhältnisse – sehr hohen Niveau statt, ökonomisch ist das aber nicht ausreichend. Auch an unserem geradezu antikommerziellen „Golden Pudel Club“ verdiene ich keinen Cent. Aber ich finde diese Dinge genauso wichtig wie ein Stück am Schauspielhaus. Wenn man Kunst macht, ist dieses Genremixen absoluter Glücksfall. Zweifellos luxuriös.

Sie hatten doch sicher Angebote, mit der Band Geld zu verdienen. Warum haben Sie das abgelehnt?

Die gab es permanent. Sehr viele. Aber das hätte uns nicht weitergebracht. Wir haben schnell gemerkt, dass wir keine großen Hallen wollen oder dass Musikvertreter unsere Platten neben der neuen Westernhagen verkaufen müssen. Das hat viel mit Selbstbestimmung zu tun. Im Theater gibt es keine Konzernpolitik wie in der Plattenindustrie. Multis haben rein marktwirtschaftliche Interessen. Da bin ich absolut für staatlich subventionierte Kunst.

Oh.

Ich finde es richtig, dass sich eine bemittelte Kommune Kunst leistet. Da muss ich mich gar nicht verbiegen.

Also kein Misstrauen gegen den Staat mehr?

Unterschiedlich. Ich glaube ja, dass man den Staat in bestimmten Bereichen vor einer Totalverprivatisierung schützen muss.

Sie wollen den Staat schützen?

Ja, die Wirtschaft übernimmt immer mehr, da muss man staatliche Aufgaben zum Teil mitvertiefen. Es ist weniger meine Biografie, die sich verändert hat, mehr das Außen.

Was ist denn aus dem Vorhaben von 1990 geworden, die Regierung zu stürzen?

Nach wie vor nix dagegen, ehrlich gesagt. Da müssten wir jetzt aber tiefer gehen. Über Parteienpolitik kann ich mich schlecht unterhalten, solange die Welt so ungerecht aufgeteilt ist. Ich habe natürlich kein Angebot in der Tasche, wie man für Masse Politik macht. Aber beim Regierungstürzen bin ich weiter dabei.

„Lockruf des Katzensgoldes“ von Schorsch Kamerun. Premiere Samstag, 10. Februar, 20 Uhr, Schauspielhaus Zürich, Schiffbau.

» Kino

BASEL

Apocalypto (OV)

Küchlin: So bis Mi 17.30 Uhr

Arthur und die Minimoys

Küchlin: So bis Mi 11.15, 14.15 Uhr

Neues Kino: So bis Mi 14.30, 16.30 Uhr

Babel (OV)

Küchlin: So bis Mi 14, 17.15, 20.30 Uhr

kult.kino atelier: So bis Mi 14.45, 17.45, 20.45 Uhr

Bamako (OV)

kult.kino camera 1 + 2: So bis Mi 14.30, 21.15 Uhr

Blood Diamond (OV)

Küchlin: So bis Mi 17.30, 20.45 Uhr

Casino Royale (OV)

Küchlin: So bis Mi 21 Uhr

Das Fräulein (OV)

kult.kino camera 1 + 2: So bis Mi 17 Uhr

Der Pate (OV)

Stadtkino Basel: So 11 Uhr, Mi 20.30 Uhr

Der Pate 2 (OV)

Stadtkino Basel: So 15 Uhr

Der Pate 3 (OV)

Stadtkino Basel: So 20.15 Uhr

Die Queen - The Queen (OV)

kult.kino movie: So bis Mi 18.45 Uhr

Hannibal Rising - Wie alles begann (OV)

Rex 1 + 2: Di 20.30 Uhr

Maskierte Bande: Irak - Maskeli Besler Irak (OV)

Eldorado: So bis Mi 17 Uhr

Nachts im Museum - Night at the Museum (OV)

Eldorado: So bis Mi 21 Uhr

One Way (OV)

Rex 1 + 2: So, Mo 17.15, 20 Uhr, Di 17.15, 20.15 Uhr

Saw III (OV)

Plaza: So bis Mi 15, 18, 21 Uhr

Capitol: So bis Mi 18, 21 Uhr

Sirga, die Löwin

kult.kino atelier: So bis Mi 14 Uhr

St. Jacques... La Mecque (OV)

kult.kino camera 1 + 2: So 11.15, 19 Uhr, Mo bis Mi 19 Uhr

The Departed - Unter Feinden (OV)

Eldorado: So bis Mi 20 Uhr

Wer früher stirbt, ist länger tot

Küchlin: So bis Mi 18 Uhr

KANDERN

Emmas Glück

Blumen-Lichtspiele: So 20 Uhr

Morgen, Findus, wird's was geben

Blumen-Lichtspiele: So 15 Uhr

LÖRRACH

Arthur und die Minimoys

Metropolis Cinemas: So 11, 13.45, 15.50 Uhr, Mo bis Mi 13.45, 15.50 Uhr

Babel

Union Filmtheater: So bis Mi 17, 20 Uhr

Blood Diamond

Metropolis Cinemas: So bis Mi 17.15, 20 Uhr

Casino Royale

Metropolis Cinemas: So 11, 14.15 Uhr, Mo bis Mi 14.15 Uhr

Das Streben nach Glück

Metropolis Cinemas: So bis Mi 18, 20.30 Uhr

Die wilden Kerle 4

Metropolis Cinemas: So 11.15, 14, 16.15, 18.45 Uhr, Mo, Di 14, 16.15, 18.45 Uhr, Mi 14, 16.15 Uhr

Dreamgirls

Metropolis Cinemas: So bis Mi 17.15, 20 Uhr

Liebe braucht keine Ferien

Union Filmtheater: So bis Mi 17.15, 20.15 Uhr

Nachts im Museum

Metropolis Cinemas: So 11.30, 14, 16.30 Uhr, Mo, Di 14, 16.30 Uhr

One Way

Metropolis Cinemas: So bis Di 21 Uhr

Rache ist sexy

Metropolis Cinemas: So 11.15, 13.45, 15.30 Uhr, Mo bis Mi 13.45, 15.30 Uhr

Road to Guantanamo

Free Cinema: So 20 Uhr

Saw III

Metropolis Cinemas: So bis Mi 18.30, 20.45 Uhr

Scoop - Der Knüller

Metropolis Cinemas: Mi 15, 17.30, 20 Uhr

RHEINFELDEN

Arthur und die Minimoys

Ali-Kinocenter: So 15, 17.30 Uhr

Blood Diamond

Ali-Kinocenter: So bis Mi 20 Uhr

Das Streben nach Glück

Ali-Kinocenter: So bis Mi 20 Uhr

Die wilden Kerle 4

Ali-Kinocenter: So 15, 17.30, 20 Uhr, Mo, Di 20 Uhr

Nachts im Museum

Ali-Kinocenter: So 17.30 Uhr

Schweinchen Wilbur und seine Freunde

Ali-Kinocenter: So 15 Uhr

We feed the world - Essen global

Ali-Kinocenter: Mi 20 Uhr

SCHOPFHEIM

Die Queen

Scala: So, Mo 20.15 Uhr

Die Wolke

Scala: Di 20.15 Uhr

WEIL AM RHEIN

Arthur und die Minimoys

Kinopalast im Rheincenter: So 11.30, 13.30, 15.30 Uhr, Mo bis Mi 15.30 Uhr

Blood Diamond

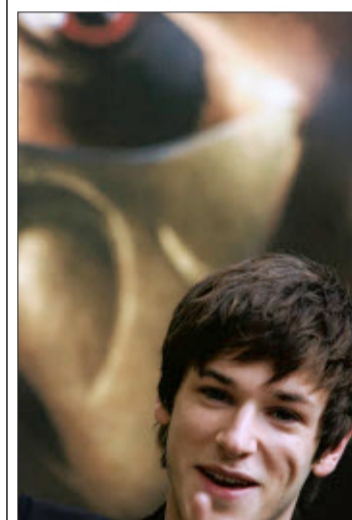
Kinopalast im Rheincenter: So bis Mi 20.30 Uhr

Das Streben nach Glück

Kinopalast im Rheincenter: So bis Di 18 Uhr, Mi 18, 20.30 Uhr

Die wilden Kerle 4

Kinopalast im Rheincenter: So 10.30, 13, 15.30, 18 Uhr, Mo bis Mi 13, 15.30, 18 Uhr



Hier sieht er noch so nett aus; im Hintergrund aber sieht man Gaspard Ulliel bereits als Hannibal Lecter, dessen Vorgeschichte mit „Hannibal Rising“ bereits in Basel läuft. FOTO: AFP

Dreamgirls

Kinopalast im Rheincenter: So bis Mi 14.45, 17.30, 20.15 Uhr

Happy Feet

Kinopalast im Rheincenter: So 10.45, 13.15 Uhr, Mo bis Mi 13.15 Uhr

Nachts im Museum

Kinopalast im Rheincenter: So 11, 13.15, 15.30 Uhr, Mo bis Mi 13.15, 15.30 Uhr

One Way

Kinopalast im Rheincenter: So bis Mi 18.30, 20.45 Uhr

Rache ist sexy

Kinopalast im Rheincenter: So bis Mi 14.30, 16.30 Uhr

Saw III

Kinopalast im Rheincenter: So bis Mi 17.45, 20 Uhr

Schweinchen Wilbur und seine Freunde

Kinopalast im Rheincenter: So bis Mi 10.30, 12.30 Uhr

Sneak Preview

Kinopalast im Rheincenter: So 20.15 Uhr

Snow Cake

Kinopalast im Rheincenter: Mo, Di 20.30 Uhr

» Kinokassen

BASEL

Capitol & Central

Tel. 0041 / 900 556 789

Atelier, Club, Kamera, Movie

Tel. 0041 / 61 / 272 87 81

Eldorado, Hollywood, Küchlin, Plaza

Tel. 0041 / 61 / 270 40 40

LÖRRACH

Cineplex Metropolis

Tel. 07621 / 93 13 0 oder 93 13 12

KANDERN

Central-Theater

Tel. 07631 / 155 20

RHEINFELDEN

Ali Kino-Center

Tel. 07623 / 85 10

SCHOPFHEIM

Scala-Kino

Tel. 07622 / 83 61

WEIL AM RHEIN

Kinopalast im Rheincenter

Tel. 07621 / 98 69 91

Fakten

» Schorsch Kamerun

Schorsch Kamerun (eigentlich Thomas Sehl) ist 1963 im Ostseebad Timmendorfer Strand geboren und wurde Anfang der 80er-Jahre Teil der Hamburger Autonomenszene. Mit der 1984 gegründeten Punk-Band Die Goldenen Zitronen erreichte er 1986 Aufsehen mit dem Song „Am Tag als Thomas Anders starb“. Bis heute basiert die Musik der Zitronen auf Punk, hat sich aber vielen Einflüssen geöffnet; die Texte sind häufig stark links und gesellschaftskritisch. Seit 2000 ist Kamerun auch als Theaterregisseur gefragt. Er inszenierte Stücke an der Berliner Volksbühne oder den Münchner Kammerspielen. „Lockruf des Katzensgoldes“ ist seine siebte Arbeit für das Schauspielhaus Zürich. (raz)